

Kolchosversammlung, diese Parzellen zu verkleinern, einzuziehen und überhaupt über sie zu bestimmen.

Sehr interessant sind die Versuche, auch nach litauischen Quellen, den durchschnittlichen Verdienst der arbeitsfähigen Kolchosangehörigen schätzungsweise zu berechnen. 1958 soll ein Kolchosbauer je Tagewerk 2,63 Rubel und 1,74 kg Getreide erhalten haben. Das macht im Jahr 1 244 Rubel aus oder 19 v. H. des Wertes der von ihm erzeugten Produktion. Ein Sowchosarbeiter dagegen bekam 270 bis 600 Rubel und ein Kolchosvorsitzender 1 200 Rubel monatlich. „Im Jahre 1955 arbeiteten die Kolchosbauern in Wirklichkeit nicht nur umsonst, sondern mußten auch noch zusätzlich Mittel aus ihrer Privatwirtschaft aufbringen, um ihre Verpflichtungen dem Staate gegenüber zu erfüllen.“ Die Kolchosbauern können weder Interesse noch Lust für die ihnen aufgezwungene Arbeit aufbringen. Die Hauptursache dieser Entwicklung ist das bürokratische Kollektivsystem selbst, das viel zu wenig Anreiz für die Leistungssteigerung bietet und unrentabel, unrationell und mit Verlust arbeitet.

Stockholm

Jānis A. Bokalders

**Litauendeutsche Studien.** Beiträge zur Ostfrage. Im Auftrage der Landsmannschaft der Litauendeutschen hrsg. von Johannes Strauch. Verlag Holzner, Würzburg 1958. 93 S.

Der wohl absichtlich allgemein gehaltene Titel deckt Vorträge verschiedenen Inhalts, die auf der dritten Kulturtagung der Landsmannschaft der Litauendeutschen 1958 in Essen-Werden gehalten worden sind: eine Untersuchung von E. Boettcher über „Die sozialpolitische Verantwortung der Landsmannschaften“, Vorträge von W. Kostizen und E. Boettcher über die kommunistische Eschatologie und eine pädagogische Arbeit von Anneliese Schäbel: „Vor welche Aufgaben stellt das getrennte Deutschland seine Schülerschaft?“ Von Litauen handelt nur der Vortrag des bekannten Kenners der litauischen Volkskunde, V. Jungfer, über „Litauen im Spiegel seiner Volksliteratur“, d. h. der Märchen, Sprüche, Lieder und Tänze. Über die Struktur der litauendeutschen Volksgruppe wird nur in der Einleitung etwas ausgesagt, in der der Herausgeber J. Strauch sich Gedanken über „Die Zukunft der Litauendeutschen“ macht. Die von M. Hellmann in der Besprechung der Vorträge der ersten Kulturtagung (ZfO. 6, 1957, S. 597) gewünschte Erforschung der deutschen Einwanderungen nach Litauen steht noch aus.

Essen

Fritz Gause

**A. P. Indans, Tektoničeskaja struktura Latvii i ee razvitie v Paleozoe.** [Die tektonische Struktur Lettlands und seine Entwicklung im Paläozoikum.] Izdatel'stvo Akademii Nauk Latvijas SSR, Riga 1962. 176 S.

Dieses inhaltsreiche, russisch geschriebene Bändchen eines hervorragenden Sachkenners gibt nach einer knappen Einleitung einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte, der natürlich auch an die Vorkriegszeit anschließt und bis zum Anfang des 19. Jhs. zurückreicht. Besonders wertvoll sind darin die Mitteilungen über den Gang der Forschungen nach dem Zweiten Weltkriege. Sie verfolgten seit etwa zehn Jahren den praktischen Zweck, die Erdöl- und Erdgashöflichkeit des Baltikums, also Lettlands, zu untersuchen. Zu diesem

Zweck wurden viele Tiefbohrungen und geophysikalische Untersuchungen, verknüpft mit einer flächenhaften geophysikalischen Aufnahme, in Westlettland, Litauen und im Gebiet von Königsberg durchgeführt. Jetzt ist man darum bemüht, die Oberfläche des kristallinen Sockels festzulegen. Weniger intensiv wurde bisher in Ostlettland geforscht. Hier sucht man in erster Linie Erdgaslagerstätten. Dazu erfolgt eine geologische Kartierung mit flachen Strukturbohrungen, um die besonderen Lagerungsverhältnisse in den Sedimentgesteinen aufzuklären. Diese geologisch-geophysikalischen Untersuchungen haben einen neuen Abschnitt in der Erforschung Lettlands eingeleitet. 43 Karto- und Diagramme erläutern die klar aufgebaute Darstellung. Nützlich ist auch das vierseitige Schrifttumsverzeichnis. Abb. 43 enthält eine wertvolle Gesamtübersicht über die tektonischen Strukturen Lettlands. Bemerkenswert ist die hohe Lage des kristallinen Fundaments, im Südwesten 1 800—1 900 m, in den zentralen Rayons des Ostens in 1 000 m, im Norden und Südosten in 600—700 m, d. h. es gibt in seiner Oberfläche Höhenunterschiede von 1 300 m.

Kiel

Herbert Schlenger

**Haralds Biezais, Die Gottesgestalt der lettischen Volksreligion.** (Acta Universitatis Upsaliensis, Historia Religionum, Bd I.) Verlag Almqvist und Wiksell, Stockholm, Göteborg, Uppsala 1961. 267 S.

Seit den „Grundzügen des estnischen Volksglaubens“ von Oskar Loo rits (3 Bde, Lund 1949—1957) ist kein Werk zur geistigen Volkskultur des nordöstlichen Ostseeraumes mit solcher Gründlichkeit erarbeitet worden wie das vorliegende, das die schwedische Universität Uppsala betreut hat. Um einen vorwiegend religionswissenschaftlich-volkskundlichen Ansatz zur Erkenntnis einer Hauptgottheit des lettischen Bauernvolkes geht es hier, wie sie aus einer reichen Fülle mündlich abgefragter und schriftlich vorliegender Glaubens- und Sagüberlieferungen, aus dem Liedgut der Dainas zumal, abstrahiert werden konnte. Da es sich bei den verhältnismäßig spät und für Jahrhunderte auch nur rein oberflächlich christianisierten Letten um ein auf weiten Strecken seiner Kulturentwicklung schriftloses, bis ins 19. Jh. zum überwiegenden Teil schriftunkundiges Bauernvolk handelt, sind auch die spät einsetzenden, an den wissenschaftlichen Methoden der deutschen Romantik und ihren Fernwirkungen geschulten Aufzeichnungen unmittelbar aus dem Volksmunde von einer durchweg größeren Aussagekraft als etwa gleichzeitiges, doch oft schon literarischer (man sagt heute „folkloristischer“) Einwirkung und Umbildung verdächtiges Aufzeichnungsgut in den von der Zivilisation stärker bestimmten Bereichen Mitteleuropas. Hier aber, in der Unmittelbarkeit des Quellenbestandes, der das Ganze der geistigen (wie auch bedeutende Teile der materiellen) Volkskultur zu umfassen scheint, liegt der Vergleichswert der religionswissenschaftlich-volkskundlichen Erkenntnisse von Haralds Biezais, der ja schon 1955 mit seiner Dissertation „Die Hauptgöttinnen der alten Letten“ (Uppsala) hervorgetreten war. Aus den für Gegenwart und Halbvergangenheit gültigen Quellen zum lettischen Volksglauben lassen sich, zumal auf Grund der sehr vorsichtigen Überlegungen des Vfs., Rückschlüsse auf die Verhältnisse im größeren Raum der baltischen Nachbarschaft (Litauer, Esten, Finnen, Russen usw.) gewinnen wie auch, wenn man die bekannten Retardierungsfaktoren der